

AM RANDE



VON
TONI GANTER

Schatz, wo bist du!?

Ihnen ist eine Schnitzeljagd althergebrachter Art zu einfach oder Sie haben es satt, mittels Smartphone Monster einzufangen? Dann wie aus dem Nichts eine Frage: Was hat diese Buchstaben- und Zahlenkombination N 47° 40.454 E 009° 30.443 mit Friedrichshafen zu tun? Jene, die sich mit GPS-basierten Anwendungen auskennen, finden das im Handumdrehen heraus. Es handelt sich um die Koordinaten des Häfler Zeppelin-Hangars, Messestraße 132. Dort findet bis einschließlich Sonntag ein Großereignis für Geocaching-Freunde statt. Das könnte doch eine neue interessante Freizeitbeschäftigung werden? Am morgigen Samstag, am öffentlichen Hauptereignistag, gibt es reichlich Gelegenheiten, sich in die Materie der Versteck-/Schatzsuche mittels GPS einführen zu lassen. Es gibt beispielsweise eine nicht bierernst gemeinte medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) für Geocacher. Hierbei wird sozusagen auf Herz und Nieren geprüft, wer das Zeug dazu hat. Dann heißt's mitreden, üben, üben. Die Frage Schatz, wo bist du!? lässt sich mit etwas Geduld und GPS-Gerät lösen.

toni.ganter@suedkurier.de

AM RANDE



VON
ISABELLA ESCOBEDO

Homo Fotografiensis

Seit geraumer Zeit ist die Art des Homo Fotografiensis an den Ufern des Bodensees heimisch. Charakteristisch für diese Abspaltung der Gattung Homo Sapiens ist der Hang zur Selbstdarstellung, der sich insbesondere vor schönen Kulissen bemerkbar macht. In den frühen Abendstunden klettern die Individuen dieser Spezies auf Felsen, grazil wie Robben im Sandkasten. Smartphone gezückt, Selfie-Modus an und los geht's mit der Selbstinszenierung. Der Homo Fotografiensis, das muss man ihm lassen, beweist dabei unvergleichbar unakrobatisches Verrenkungstalent. Den Arm mit dem Handy bis kurz vor dem Auskugeln von sich gestreckt versucht es, meist in einer Meerjungfrau-ähnlichen Pose, das Gleichgewicht auf dem rutschigen Felsen zu halten. Einhändig! Und falls das noch nicht genug wäre: Das Nonpusultra in der Darstellungskunst der neuen Art ist das „Nass-aussehen-ohne-nass-zu-werden“. Mit der noch freien Hand schöpft das Wesen Wasser aus dem See und träufelt es sich über die nackte Schulter. Im Bildausschnitt wirkt es dann so als würde, just nach einem ausgiebigen Bad, die Frisur immer noch sitzen.

isabella.escobedo@suedkurier.de

Teils herbe Einbußen bei Apfelernte

- Obsterzeuger durch Frost und Hagel gebeutelt
- Berichte von Totalausfällen bei Sorte Jonagold
- Deutlich weniger Ernteverluste bei Gala

VON TONI GANTER

Friedrichshafen/Immenstaad/Kressbronn – Rund zwei Wochen vor der Apfelernte sieht es für Erzeuger teils sehr düster aus. Je nach Lage einer Obstopfplantage und je nach Apfelsorte müssen Landwirte im Raum Friedrichshafen sowie im östlichen Bodenseekreis herbe Ernteeinbußen verkraften. Die Verlustquoten im Vergleich zum Vorjahr reichen nach Auskünften von 40 Prozent und bis zu mehr als 90 Prozent.

➤ **Aus Friedrichshafen-Berg** berichtet Hubert Knoblauch: „Ich rechne im Schnitt mit einem Ernteausfall von 80 bis 85 Prozent.“ Er schätzt seine Ernteaufälle wie folgt ein: Elstar um die 70 Prozent, Kanzi 80 bis 85 Prozent, Gala 30 bis 40 Prozent, Jonagold-Sorten um die 95 Prozent. „Bei der Hauptsorte Jonagold gibt es fast einen Totalausfall“, erzählt Knoblauch. Er zeigt in einer Anlage mit Red Prince das Ausmaß auf: „An einem Baum wie diesem hängen sonst 70 bis 80 Äpfel.“ Zu sehen sind an diesem Stamm zwei Äpfel – die gähende Leere zieht sich durch sämtliche Reihen der Anlage. Knoblauch hofft, angesichts des vergleichsweise geringeren Ernteausfalls bei Gala durch höhere Preise die Einnahmeeinbußen etwas abmildern zu können. „Gala kann man angesichts der Lage als Lichtblick bezeichnen. Die Sorte blüht etwas später als Jonagold. Wer Anlagen mit viel Gala hat, kommt etwas besser weg“, lautet Knoblauchs Einschätzung. Natürlich werde er im Direktverkauf Äpfel haben, aber eben nicht so viele Sorten und nicht so lange wie sonst üblich.

➤ **In Friedrichshafen-Kluffern** ist es ähnlich, wie Bettina Arnold vom gleichnamigen Obsthof darlegt: „Wir rechnen mit mindestens 60 Prozent Ernteverlust. Bei Jonagold und Boskoop wird es die geringsten Erträge geben.“ Auch dieser Betrieb ist durch Frost und Hagel doppelt betroffen. Dieses Mal werden im Vergleich zum Vorjahr etwa halb so viele Erntehelfer eingesetzt. Arnold appelliert an die Verbraucher: „Kleinere Schäden wie Frostringe oder Frostrassen haben keinerlei Auswirkung auf den Geschmack der Äpfel. Es wäre schön, wenn die Kunden die heimischen Landwirte unterstützen und auch Äpfel kaufen, die nicht ganz so schön aussehen, statt Ware aus dem Ausland.“

➤ **In Immenstaad und Kippenhausen** gibt es je nach Lage und Apfelsorte ebenfalls starke Unterschiede. „Wenn uns der Hagel nicht zwei Mal erwischte hätte...“, leitet Jürgen Eberle aus Kippenhausen seine Ausführungen ein. „In den südlichen Lagen zwischen See und Kippenhausen unter Hagelnetzen sieht es gut aus. Alles was nicht unter Hagelnetzen ist, ist stark betroffen.“ Eberle schätzt den Ernteausfall für seinen Betrieb insgesamt auf rund 40 Prozent. Bei Jonagold hat auch er extrem geringe Erntemengen zu verkraften. Ein kleiner



Obsterzeuger Hubert Knoblauch aus Friedrichshafen-Berg in einer Jonagold-Anlage. An Stämmen dieser Größe hängen üblicherweise jeweils 70 bis 80 Äpfel. Knoblauch spricht bei dieser Sorte von „fast Totalausfall“. BILDER: TONI GANTER



Die Sorte Gala ist diese Saison längst nicht so stark von Frost- und Hagelschäden betroffen wie Jonagold oder Elstar.



Solch ein Frostring stellt einen optischen Makel dar, ist aber für den Geschmack ohne Bedeutung.

Ernteerwartung

Die Apfelernte am Bodensee fällt laut Prognose im Schnitt 63 Prozent geringer aus als im Vorjahr und sinkt von 231 300 Tonnen auf 86 000 Tonnen. Sorten wie Jonagold/Jonagred und Red Jonaprince haben am Bodensee Verluste von 90 Prozent. Dies geht aus Zahlen hervor, die das Kompetenzzentrum Obstbau-Bodensee (KOB), Ravensburg-Bavendorf, mitgeteilt hat. Die Zahlen beruhen auf den Angaben von der Agrarmarkt-Informations-Gesellschaft (AMI), der Marktgemeinschaft Bodenseeseobst (Mabo) und der Württembergischen Obstgenossenschaft Raiffeisen. Da die Ernte in fast ganz Europa schlechter ausfällt, dürften nicht als Tafelware geeignete Äpfel dennoch zu guten Preisen in die Verarbeitung gehen, schätzt KOB-Geschäftsführer Manfred Büchele. (wex)

ner Lichtblick: „Die Clubsorte Cameo ist weitestgehend verschont geblieben.“ Einher geht die Hoffnung, so finanzielle Einbußen etwas abfedern zu können. Deutlich schlechter sieht es für Eberle im Weinbau aus: „Bis vor Kurzem sah es noch sehr gut aus. Dann gab's zweimal Hagel. Wir rechnen mit Ernteaufällen von 60 bis 85 Prozent – je nach

„Wer Anlagen mit viel Gala hat, kommt etwas besser weg.“

Hubert Knoblauch, Friedrichshafen-Berg

„Kleinere Schäden wie Frostringe oder Frostrassen haben keinerlei Auswirkung auf den Geschmack. Es wäre schön, wenn die Kunden die heimischen Landwirte unterstützen und auch Äpfel kaufen, die nicht ganz so schön aussehen, statt Ware aus dem Ausland.“

Bettina Arnold, Friedrichshafen-Kluffern

„In den südlichen Lagen zwischen See und Kippenhausen unter Hagelnetzen sieht es gut aus. Alles was nicht unter Hagelnetzen ist, ist stark betroffen.“

Jürgen Eberle, Immenstaad-Kippenhausen

Lage und Sorte.“ Erich Röhrenbach aus Immenstaad erklärt: „Wir hätten ohne Hagelnetze keine Klasse 1-Ernte – nach zwei Hagelschlägen.“ Laut Röhrenbach haben seenahe Lagen mehr Nebel und weniger Sonnenstunden. „Das gibt dann auch weniger Temperatursummen. Dadurch gibt es einen späteren Austrieb und auch die Blüte ist zwei bis

drei Tage später dran.“ So seien während der Frosttage viele Blüten noch in der Knospe gewesen und weniger stark geschädigt worden.

➤ **Aus Kressbronn-Poppis** berichtet Dieter Mainberger, es sei „sehr schwierig, eine Einschätzung abzugeben“. Bei der Sorte Gala werde es wohl nahezu eine Normalernte geben. „Bei Elstar sieht es sehr unterschiedlich aus. Es gibt Anlagen mit ordentlichen Erträgen, in anderen hängen nur so um die 20 Prozent.“ Auch Mainberger wird weniger Erntehelfer beschäftigen. „Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Ernte deutlich geringer – aber der Selektionsaufwand viel höher ist als sonst.“ Insofern sei es auch schwer, die Anzahl der benötigten Helfer abzuschätzen.

Die geringeren Ernteerwartungen wirken sich auch anderweitig aus. Beispielsweise die BayWa Obst GmbH & Co. KG will für ihre Obstbetriebe in Süddeutschland Kurzarbeit beantragen. Laut Mitteilung sind in der Region Bodensee-Oberschwaben diese Standorte betroffen: Friedrichshafen-Ailingen, Oberteuringen, Kressbronn und Ravensburg. Die Kurzarbeit werde in den ersten Betrieben wohl im Herbst beginnen und bei den letzten im Sommer 2018. Der Schwerpunkt der Kurzarbeit werde in einzelnen Wochen im Frühjahr 2018 erwartet. Derzeit finden laut BayWa-Sprecher Thomas Berger Gespräche mit dem Betriebsrat statt.

Kranken zeigen, dass sie wichtig sind

Ehrenamtlicher Seelsorgedienst nimmt Arbeit im Klinikum auf

Friedrichshafen – Die Seelsorger des Klinikums Friedrichshafen, die evangelische Pfarrerin Ulrike Hermann und der katholische Diakon Thomas Borne, haben gemeinsam den ehrenamtlichen Seelsorgedienst initiiert. Gleich von Beginn an sind hier drei Frauen tätig. Jede von ihnen bringt laut Mitteilung des Medizin-Campus Bodensee (MCB) Erfahrungen mit.

Dorothea Etzel ist hauptberuflich im Sozialdienst des Wilhelm-Maybach-Stifts Friedrichshafen tätig und hat den Kurs für evangelische Seelsorge (Kess) absolviert, nachdem sie in ihrer Gemeinde, der Erlöserkirche, vom Pfarrer auf den Besuchsdienst im Krankenhaus angesprochen worden war. „Bei

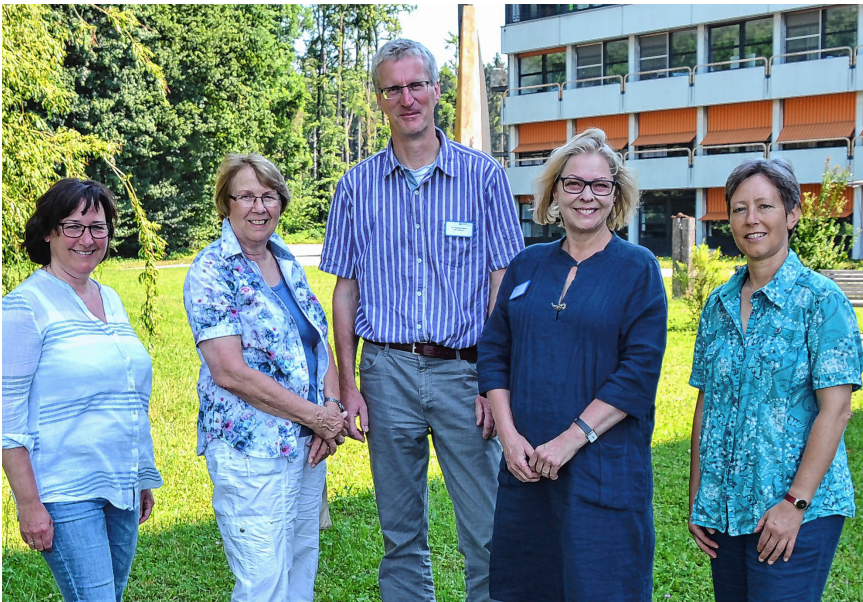
den Krankenbesuchen ist es mir wichtig, unvoreingenommen zuzuhören, um zu spüren, was die Menschen brauchen“, sagt sie.

Andrea Wachter sagt: „Ich möchte gerne für kranke Menschen da sein und sie ein kleines Stück begleiten.“ Die Mediengestalterin ist Mitglied des Kirchengemeinderats von St. Magnus in Fischbach und hat über Krankenbesuche immer wieder nachgedacht, bis sie von Thomas Borne angesprochen worden war und mit der Ausbildung begann.

Die Dritte im Bunde, Elisabeth Rostan, weiß: „Kranke Menschen sind uns einen Schritt in der Erfahrung voraus.“ Sie ist die Erfahrenste im Team, engagiert sich seit zwei Jahrzehnten als Prädikantin (Laienpredigerin), war in der Telefonseelsorge aktiv und sagt: „Ich

merke, dass ich mindestens so viel bekomme, wie ich gebe.“

Thomas Borne sagt: „Uns ist es wichtig, dass der ökumenische Besuchsdienst mit Fingerspitzengefühl und mit der durch die seelsorgerische Ausbildung erworbenen Kompetenz auf die Patienten zugehen kann.“ Der neue Besuchsdienst ergänze die bestehenden Angebote wie den gemeindlichen Besuchsdienst oder den der „Grünen Damen“. Die kleine Gruppe trifft sich regelmäßig mit den Seelsorgern, denn „Supervision gehört zu unserem Konzept und hat einen großen Stellenwert“, sagt Ulrike Hermann. Langsam und behutsam könne die Gruppe wachsen, deutet Borne an und stellt sich, wie seine Kollegin Ulrike Hermann, als Ansprechpartner für Interessierte gern zur Verfügung.



Die Mitglieder des ehrenamtlichen Seelsorgedienstes am Klinikum Friedrichshafen: (von links) Andrea Wachter, Elisabeth Rostan, Thomas Borne, Ulrike Hermann und Dorothea Etzel. BILD: MCB